

Schriftleitung:
 Rathausgasse Nr. 5
 (Hummel'sches Haus).
 Erscheinung: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Erstattung der billigen Gebühr
 von 10 bis 15 Kreuzern entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachschlag.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstags
 morgens.
 Postparcassen-Conto 888.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathausgasse Nr. 5
 (Hummel'sches Haus).
 Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.80
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Ganzjährig . . . fl. 6.40
 Für 6 Ill. mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.50
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Ganzjährig . . . fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Postgebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 77.

Gilli, Donnerstag, 25. September 1902.

27. Jahrgang.

Unsere Abgeordneten.

Die beiden wackeren Männer, welche Gilli im Reichsrat, beziehungsweise im Landtage vertreten, sind zu den Wählern gekommen, um ihre Berichte zu erstatten.

Der Tätigkeitsbericht unseres hochverdienten Landtagsabgeordneten Moriz Stallner hat insofern eine ganz besondere Bedeutung, weil er sich über die ganze sechsjährige Landtagsperiode erstreckt und uns neuerlich Kunde gibt von der ausgezeichneten Haltung der Deutschen Volkspartei im Landtage und von der liebevollen Fürsorge, welche der Landtag dem Unterlande — ohne vor den vernünftigen Forderungen der slovenischen Landesgenossen Halt zu machen — angedeihen läßt. In dieser Richtung hat Abgeordneter Stallner in den beiden Versammlungen zu Rann und Lichtenwald, am 20. und 21. September, den obersteirischen Abgeordneten die wärmste Anerkennung ausgesprochen. Er verwies namentlich auf die Aktion des Landtages zur Wiederaufrichtung und Kräftigung des steirischen Weinbaues, eine Aktion, welche die Weinbauförderung jetzt es anderen Landes weit übertrifft, dem Lande ganz horrendes Opfer auferlegt hat, aber schon jetzt reichen Segen trägt und von tausend, größtenteils slovenischen Weinbautreibenden dankbar empfunden wird.

Aus den Ausführungen Stallners, so bescheiden sie sich auch gaben, mußte man in der Ueberzeugung befestigt werden, daß er zu den bedeutendsten Abgeordneten des Landes zählt. Die Deutsche Volkspartei hat dem dadurch Rechnung getragen, daß sie Herrn Abgeordneten Stallner als Vertreter des Unterlandes in den dreigliedrigen Vollzugsausschuß wählte, dem auch die Abgeordneten Dr. v. Derschatta und Walz angehören. Eine

hervorragende Rolle spielte Abgeordneter Stallner im Finanzausschuß, sowie im Weinkulturausschuß. In der Bezirksvertretungsfrage, lex Stallner, ist unser Landtagsabgeordneter mit kräftiger Initiative in den Vordergrund getreten.

Die beiden Versammlungen in Rann und Lichtenwald — eine ausführliche Wiedergabe der von den Abgeordneten Stallner und Dr. Pommer gehaltenen Reden haben wir uns für den Bericht über die Gillier Versammlung vorbehalten — haben gezeigt, daß Herr Abgeordneter Stallner alle öffentlichen Landesangelegenheiten bis in die kleinsten Details kennt, daß er sich mit Gründlichkeit dem Studium lokaler Fragen und Forderungen — wir nennen da z. B. die Erbauung einer Savebrücke bei Rann — hingeeben und deren erspriechliche Lösung mit zielbewußtem Verständnisse angebahnt hat.

Diesem ausgezeichneten Eindrucke folgend haben die Wähler von Rann und Lichtenwald Herrn Abgeordneten Stallner, der, wie schon einmal erwähnt, mit Recht als die beliebteste Persönlichkeit des Unterlandes gilt, nicht nur Dank und Anerkennung für seine bisherige Tätigkeit ausgesprochen, sondern ihn auch einmütig ersucht, das Landtagsmandat wieder zu übernehmen. Die Wortführer dieser ehrenden Vertrauenskundgebung waren in Rann die Herren Del Cott, Zechner, Petek, Bürgermeister Faleschini und Oder, in Lichtenwald die Herren Smerček und Tomitsch.

Abgeordneter Stallner erklärte sich zu allgemeiner Freude bereit, das Mandat wieder anzunehmen und dabei lediglich von dem Standpunkte auszugehen, daß jeder deutsche Mann verpflichtet sei, dort einzuspringen, wo er von der Partei hingestellt werde. Wer weiß, wie sehr Herr Moriz Stallner durch seine örtlich weitauseinander-

liegenden Unternehmungen in Anspruch genommen ist, der wird das Opfer, welches dieser pflichtbewußte und unermüdet tätige Mann der deutschen Sache bringt, doppelt einschätzen können. Wir sind überzeugt, daß die anderen deutschen Wahlorte dem Beispiele von Rann und Lichtenwald freudig und dankbar folgen werden.

Als zweiter Redner sprach in den Versammlungen zu Rann und Lichtenwald Herr Reichsratsabgeordneter Dr. Pommer über die abgelaufene Reichsratsstagung mit ihren 97 Sitzungen. Die Rede Dr. Pommers, ein Sammelwerk von ausgezeichnete Gründlichkeit, nahm ebenfalls das Interesse der Zuhörerschaft voll auf in Anspruch. Bot sie ja doch soviel des Interessanten, wie z. B. den ganzen Komplex der Gewerbebeförderungsfragen (Agenten- und Hausierwesen), die Gillier Gymnasialfrage, den Ausgleich mit Ungarn. Herr Abgeordneter Dr. Pommer hat, wie immer, sich mit wahren Bienenfleiß der parlamentarischen Tätigkeit hingeeben, und die Wähler von Rann und Lichtenwald haben ihm über Antrag des Herrn Drnig, beziehungsweise Smerček den wärmsten Dank und das vollste Vertrauen ausgesprochen. Auch die Rede Dr. Pommers werden wir nach der Gillier Versammlung ausführlich bringen.

Heil unseren beiden Abgeordneten!

Ungarn und der Ausgleich.

Der österreichisch-ungarischen Monarchie zweite Hälfte, der Staat jenseits der Leitha, verdient dermaßen die Aufmerksamkeit sämtlicher österreichischer Politiker in erhöhtem Maße. Auf dem Himmel, der sich über den ungarischen Globus spannt, zeigen sich allerlei Wetterzeichen und es wird gut sein, wenn wir in Oesterreich ihnen bei Zeiten Beachtung schenken. Wir, d. h. unsere Zeitungen, Zeitungsleser, unsere berufenen und ungerufenen Partei-

Mussi, der Retter in der Not.

„Den Nachtzug soll der Kuckuck holen, denn deswegen findet mein Mann stets eine Ausrede. Er muß deshalb öfter in der Woche zur Zollrevision und nachher bleibt er in der Bahnhof-Restoration quetschen. Er ist unverbesserlich trotz aller Vorstellungen. Er find' sich nicht zu Haus, wenn er einmal fort ist.“ Diese Gedanken spannt die Frau des Zollamts-Oberkontrollors Steip, indem sie ihrem Manne nachblickte, als er in den Dienst ging. Die Ehe war ja eine sonst glückliche; — aber während die Frau Oberkontrollor eine erbitterte Feindin jedwedes Wirtshauses war, hatte wiederum ihr lieber Gatte ein unstillbares Sehnen nach dem Hauschlüssel, das nur in den seltensten Fällen besonderer Anlässe halber gehillt wurde. Für gewöhnlich mußte der Herr Oberkontrollor Steip, wenn er nachts zurückkehrte, seine Marie um Einlaß bitten. — Und er war so lebenslustig. Mutter Natur hatte ihn mit einem köstlichen, nie versiegenden Humor ausgestattet und überall, wo er erschien, war er ein gern gesehener Gast und ausgezeichnete Gesellschafter. Ob dieses Talent war er auch Mitglied des Klubs der Zwölf, einer geschlossenen Gesellschaft, deren Mitglieder den besten Kreisen der Grenzstadt angehörten.

„Ja, bei mir ist es umgekehrt, wie bei anderen Familien, meinte Steip oft in Gesellschaft, „bei mir kann sich meine Frau nicht vom Hauschlüssel trennen und sich nicht entschließen, wie dies üblich ist, mir diese Schlüsselgewalt zu übertragen. Sie ist stets voller Aufmerksamkeit gegen mich und so läßt sie es sich nicht nehmen, mich auch nachts in

meinem Heim zu empfangen. Am liebsten wäre es ihr, ich bliebe stets zuhause und hochte bei ihr, wie ihr Schößhündchen Mussi, ihr liebes Viecherl. Wenn man den ganzen Tag dem Volke sich als Beamter gezeigt hat, so will man sich doch endlich in der Abendgesellschaft als Mensch fühlen.“

Diese Woche war Frau Oberkontrollor sehr böse. Ihr Wilhelm hatte gar nicht gefolgt und hatte sie stets erst in den frühen Morgenstunden begrüßt. Alle Vorstellungen halfen nichts, er war unverbesserlich. Alle Worte waren wie im Winde geredet und packte Marie die ganze leidige Geschichte in einem bitter ernsten Tone an, so zog selbe ihr Mann ins Lächerliche, gab ihr Papier und Bleistift und bat, alles gütigst niederschreiben zu wollen, damit er die goldenen Worte der Strafpredigt besser beherzigen und sein Weibchen ihre Lunge schonen könne. „Heute lasse ich ihn ausgesperren. Ich muß nun einmal beweisen, daß ich mit meinen Drohungen ernst mache“, sagte die Frau Oberkontrollor für sich. „Es bleibt sonst beim alten, denn das Reden fruchtet nichts. Einmal nicht hereinlassen, es wird helfen.“

Ihr lieber Wilhelm hatte wieder einen langen Abend. Nach Abfahrt des Nachtzuges ging er in die Bahnhof-Restoration, wo man schon sehnsuchtsvoll auf ihn wartete.

„Kinder, heute möchte ich Gutes tun“, sprach er. „Eine kurze Zeit will ich Euch Gesellschaft leisten.“

Bei heiterem Geplauder, wo Wig um Wig folgte, verpackte es der Herr Oberkontrollor Steip wieder und suchte erst am grauen Morgen sein

Heim auf. Er pochte ans Haustor. Da wurde im ersten Stock ein Fenster geöffnet.

„Liebe Marie, sei so gut und öffne.“
 „Man schlafe nur dort, wo man so lange gefessen,“ sprach sein erzürntes Weibchen.
 „Danke, Frau Oberkontrollor! Gute Nacht!“ erwiderte Steip.

Ohne eine weitere Bemerkung zu machen, ging der Ausgesperrte wieder dorthin, woher er gekommen war. Als Obdachlosem wurde ihm sofort ein Zimmer in der Bahnhof-Restoration bereitwilligst zur Verfügung gestellt und er konnte sein müdes Haupt zur Ruhe legen.

Früh morgens begab sich der Herr Oberkontrollor sofort in den Dienst und kehrte erst mittags in seine Wohnung zurück. Er glaubte in ein Taubstummen-Institut zu kommen. Von seiner Frau war kein Laut zu vernehmen, und wie boshaft sie war — saure Bohnen trug sie ihm auf, deren abgesetzter Feind er war. Er ertrug die gerechte Strafe ohne Murren und ließ sich keineswegs seine gute Laune rauben. Eines nur machte ihm Kopfzerbrechen, der heutige Abend, an dem sich der Klub versammelte, galt einer Namenstagfeier. Wie sollte er sich am Abend forttschleichen? Seine Marie wußte es ja, daß er heute dienstfrei sei. Zu seinem Schrecken war auch der Hauschlüssel vom Haken verschwunden, den er immer zur Belohnung für „gute Sitten“ am Klubabende zu bekommen pflegte. Während des Nachmittagsdienstes sann er zeitweilig nach, wie er heute abends aus dem Hause kommen könne — doch er kam zu keinem Resultate. Als er in seinem Heim beim Nachtmahl saß, kam Mussi, um auch seinen Teil

politiker und schließlich auch die hohe Regierung sind an so eine Art österreichischer Kirchturnpolitik gewöhnt, deren kleiner Gesichtskreis naturgemäß auch zu einer recht kleinlichen Politik führen muß. Aber außerhalb des österreichischen Kirchturnhorizonts wohnen auch Leute, gibt es streitende und kämpfende Nationen und Parteien und Regierungsverhältnisse, die weit größer sind, als die, deren Ueberwindung unseren Ministern schon eine wahre Hergerei dünkt. Lassen wir einmal unsere Partei- und Nationalitätenstreitigkeiten bei Seite und sehen wir uns Ungarn an. Unsere liberale Presse stellt uns seit Jahrzehnten Ungarn als das Musterland konstitutioneller Freiheit hin, dort habe man eine starke, zielbewußte Regierung, einen Staatsgedanken, der alle durchdringe, man fördere in klügster Weise das Aufblühen des Wohlstandes, Herr von Szell sei einer der umsichtigsten Staatsmänner, die es je gegeben, kurz es wird uns von unseren eigenen Zeitungen immer gesagt, Ungarn sei stark und Oesterreich sei schwach. Wahr ist das alles nicht, aber die Tradition des altösterreichischen Liberalismus und mehr noch Geschäft und verwandtschaftliche Beziehungen der liberalen Zeitungsmacher halten nun einmal an einer Sympathie für den jenseitigen Magyarenstaat fest, welche nun in den Tatsachen nicht die mindeste Berechtigung findet und uns Oesterreicher nur schädigt.

Ungarn ist nichts weniger als ein konstitutionelles Musterland, nirgends herrscht mehr Willkür als in Ungarn, nirgends mehr Verlogenheit in öffentlichen Dingen, als in dem magyarischen Nationalstaate. Die große Partei, welche sich in Ungarn Regierungspartei nennt, ist auf nichts anderes als auf ihren Vorteil und den ihrer Mitglieder bedacht und sie beurteilt die Handlungen des von ihr abhängigen Ministeriums ausschließlich vom Standpunkte des persönlichen Vorteiles. Sie kümmert sich weder um Volkswohl noch Allgemeinheit, ihr liegt nur die Macht ihrer Clique am Herzen, was diese bedroht, wird bekämpft und die Minister sind ihr in erster Linie die Vermittler für Provisionen, Dotationen und Anstellungen. Hat sich diese Vermittlungstätigkeit erschöpft, dann ist's auch mit der „treuen Anhänglichkeit“ für die Minister vorbei. Herr von Szell dürfte von dieser Erschöpfung nicht mehr weit entfernt sein, es gelänge ihm denn, ein lukratives Ausgleichsgeschäft zu machen, bei welchem wir die Kosten zahlen. Nun ist das doch einigermaßen fraglich geworden. Oesterreich ist heute in einer günstigeren Stellung als Ungarn und Herr von Koerber hat einen weit stärkeren Rückhalt als sein ungarischer Kollege.

Der glitzernde Mantel des Chauvinismus, mit welchem die herrschende Clique ihre Mißwirtschaft deckt, hat Löcher bekommen, durch die die nackte Selbstsucht der Clique gar zu deutlich sichtbar wird. Dieses theatrale Kleidungsstück wird nicht mehr lange halten. Die Heze, die Herr von Szell gegen die Deutschen in Südungarn eingeleitet hat, soll den magyarischen, von den semitischen Neumagyaren besonders eifrig geförderten Chauvinismus von neuem entflammen und die Aufmerksamkeit des

magyarischen Volkes, von den durch die Klique-wirtschaft verschuldeten Uebeln, von der schamlosen Korruption und Ausbeutung ablenken, die Deutschen sind Herrn von Szell gerade recht als Bligableiter für den Born des leicht erregbaren, halb asiatischen Volkes, der sich sonst gegen ihn und seine Freunde lehnen müßte. In dem angeblich um seine Volkswirtschaft so besorgten Ungarn schreiet die Verarmung der Bevölkerung erschreckend vorwärts und mit ihr steigt die Unzufriedenheit. Ihren elementaren Ausbruch zu verhüten, werden auch die frechsten Hezen der Chauvinisten nicht instande sein. Außer von der Unzufriedenheit des eigenen, niedrigen magyarischen Volkes ist die ausbeuterische Herrschaft der sich liberal nennenden Regierungsklique von der Nationalitätenfrage bedroht, die sich nicht mehr zurückdämmen läßt. Deutsche, Rumänen, Slovaken, Serben, Kroaten verlangen ihre nationalen Rechte, die ihnen der magyarische „Einheitsstaat“ vorenthält. Die blutigen Exzesse in Agram lassen ahnen, mit welcher brutalen Wucht der Nationalitätenkampf auftreten wird. Einsichtige ungarische Politiker — ihre Zahl ist nicht groß — erhoben oft schon warnend die Stimme gegen die Uebertreibungen des Chauvinismus, zu denen die magyarische Presse auffordert, aber vergebens, das Uebermagyarentum ist nicht mehr zur Vernunft zu bringen. Selbstverständlich gewinnt auch im ungarischen Reichstage der chauvinistische Einfluß immer mehr Boden und er erhebt den Ruf: „Los von Oesterreich“ zur Parole in dem kommenden Ausgleichskampfe. Die radikalen Parteien sind durchaus gegen den Ausgleich, die zahlreichen Agrarier stellen für Oesterreich unmögliche Bedingungen auf, die Mehrzahl der liberalen Partei schwärmt, wie die Beschlüsse ungarischer Handelskammern beweisen, für das selbständige ungarische Zollgebiet — wo bleibt da der Rückhalt der Regierung, welche doch erklärt hat, durchaus auf dem Boden der Gemeinsamkeit zu stehen! Nicht in Oesterreich, sondern in Ungarn sind die Schwierigkeiten des Ausgleiches zu suchen. Einem ehrlichen und gerechten Ausgleich wird die Zustimmung des österreichischen Parlaments sicher sein, aber die Ungarn wollen in der Ausgleichsfrage weder ehrlich noch gerecht sein, deswegen ist die Stellung des Herrn von Szell auf die Dauer eine unmögliche. Man möchte es nun gar schlaun machen, indem der Ausgleich zuerst im österreichischen Reichsrate verhandelt werden soll, dann erst in Ungarn, welches dadurch die Möglichkeit erhalte, sich noch lange freie Hand zu behalten, auf Grund der österreichischen Parlamentsberatungen Provisorien zu fordern und die Sache zu verschleppen, bis es die Vorbereitungen für eine vollständige Trennung vollendet hat. Wird es nicht besser, klüger sein, wenn auch wir, angesichts der unsicheren Verhältnisse in Ungarn die Frage der Trennung schon jetzt behandeln und dem Ausgleich, wie er zwischen den Regierungen vereinbart werden wird, nur ein sehr geringes Vertrauen schenken? Ein gerechter Ausgleich und ausreichende Garantie oder „Los von Ungarn!“

zu holen. Dem Herrn Oberkontrollor bligte ein Gedanke auf. Als seine Frau in der Küche beschäftigt war, rief er: „Muffel, komm, wir gehen spazieren.“

Muffi bellend voran, so spazierte der Herr Oberkontrollor auf Umwegen in das Klublokal der „Zwölf“. Dort ging es bald hoch her und auch dem kleinen Viecherl gefiel es dajelbst sehr gut, weil ihm allerlei unterschiedliche Aufmerksamkeiten von den Klubmitgliedern erwiesen wurden.

Es war 3 Uhr morgens. Die Gesellschaft trennte sich und auch der Oberkontrollor Steip stapfte nachhause, Muffi hinterher. Es goß in Strömen. Da kam Steip die gestrige Aussperrgeschichte wieder in den Sinn.

„Verflizte Geschichte“, sprach er für sich, „meine Marie ist konsequent, sie spielt mir heute gewiß denselben Spuk. Wegen des Hundsviehes kann ich doch kein Zimmer nehmen und dazu bin ich waschelnaf. Während dieses Monologes war der Oberkontrollor bis zum Haustor gekommen. Er stellte sich unter, um sich vor dem Regen zu schützen und rief leis: „Muffi, seh' dich schön daher!“

Muffi schüttelte sich und setzte sich neben seinen Herrn. Dieser hatte bereits des Rätsels Lösung gefunden, denn er sah auf den Torstufen das im Halbkreis gebogene Schwänzchen des Muffi. Rasch trat er mit dem Stiefelabsatz darauf und Muffi fing in allen Tonarten zu heulen an.

Plötzlich öffnete sich ein Fenster und eine Stimme rief: „Muffi, lieber Muffi, armes Viecherl! Bei so einem gräßlichen Wetter bist du noch draußen! Warte, ich lasse dich gleich herein!“

Das Haustor wurde geöffnet und bei dieser

Gelegenheit schlüpfte mit Muffel auch Steip ins Haus und bedankte sich in der lebenswürdigsten Weise bei seinem Weibchen Marie.

Karl Kumpert („Gablonszer Tgbl.“)

Museumsbesucher.

In sehr drolliger Weise schildert ein Mitarbeiter des „Gaulois“ seine Beobachtungen über die verschiedenen Arten von Museumsbesuchern. Seine Ausführungen sind reizvoll und lesenswert.

„Da sind zunächst“, so plaudert er, „die methodischen Besucher. Das sind die, welche mit dem „Führer“ in der Hand gewissenhaft alle Sehenswürdigkeiten der Städte, die sie besuchen, in Augenschein nehmen. Der Führer hat ihnen eingeschärft, daß sie das Bildermuseum um 10 Uhr früh, am zweiten Tage ihrer Ankunft, zu besuchen haben, und sie sind ganz pünktlich zur Stelle. Ihr Buch in der Hand, überschreiten sie die Schwelle des Heiligtums, orientieren sich, wenden sich nach dem Saal Nr. 1, wie es im Führer angegeben ist, und fangen rechts vom Eingang an, ganz genau nach Vorschrift . . . Vor den Gemälden, die als Meisterwerke verzeichnet sind, stößt das Oberhaupt der Familie, das den „Führer“ trägt, glückselige Töne aus, worauf die zerstreuten Mitglieder besagter Familie, wie Küchlein um eine Henne, sich um ihn scharen. Halb laut liest er, und alle hören andächtig zu: „ . . . Durch den Glanz der dekorativen Wirkung und die Kraft des Ausdrucks nimmt dieses Bild einen der ersten Plätze unter den Werken des Meisters ein. Man beachte nur die packende Physiognomie der Person zur Linken . . .“ Alle Köpfe

Die große Defraudation bei der Länderbank, worüber wir an anderer Stelle ausführlich berichten, wirft ganz eigenartige Schlaglichter auf diese alte Taaffe'sche Gründung. Daß Millionen fehlen und die Bilanzen trotzdem durch Jahre stimmen konnten, daß der Beamte mit 4000 K Jahresgehalt dem Oberbeamten auf einen Bon 16.000 K vorstrecken kann — das sind Umstände, die sprechen. Zur Zeit Taaffes war die Länderbank der Futtertrog für die gefügigen Werkzeuge des Verschönmungsministers. Die „Südsteirische“ ist durch süß klingende Erinnerungen mit jener schönen Zeit verknüpft, in welcher die Subvention von der Länderbank noch pünktlich eintraf. Taaffe ist hinübergegangen, auf seinem politischen Grabmal aber waltet in alter Treue die lebende Muse der Korruption. Taaffe machte das politische Geschäft, die Juden aber zehren noch heute fröhlich von den fetteren Bissen. Das letzte Denkmal Taaffes! . . . auch dieses schon geborsten, kann stürzen über Nacht!

Das Deutschtum der Christlichsozialen. „Slov. Narod“ erzählt folgende ergötzliche Geschichte: „Der jungtschechische Abgeordnete Dr. Dyl ist ein großer Freund des Dr. Schusterschitz und nahm sich seiner sogar dama's an, als im Reichsrate die Schindrageschichte behandelt wurde. Nun und jetzt steht Dr. Dyl selbst so tief in der Schindra, wie sein Freund Dr. Schusterschitz, und wäscht und rechtfertigt sich ebenso hoffnungslos, wie der Führer der krainischen Pfarreipartei. Der Wiener „Slov. Narod“ beschuldigte den Dr. Dyl, daß er seinem Schriftleiter 100 Gulden angeboten habe, wenn er bezüglich der niederösterreichischen Landtagswahlen nicht gegen die Christlichsozialen schreibe und unter den Wiener Tschechen sich dafür einsetze, daß sie ihre Stimmen für die christlichsozialen Kandidaten abgeben. Diese Enthüllung rief unter den Tschechen die größte Erregung hervor, und die „Narodni Listy“ forderten Dr. Dyl auf, sich innerhalb zwölf Stunden zu rechtfertigen. Dr. Dyl wollte auch erklären, daß alles, was ihm vorgeworfen wird, unwahr sei. Nun meldete sich aber wieder der Wiener „Slov. Narod“ und veröffentlichte eine ganze Reihe von Briefen und Telegrammen des Dr. Dyl, aus denen hervorgeht, daß alle Vorwürfe gerechtfertigt sind, und daß Dr. Dyl in der Tat das Organ der Wiener Tschechen und die tschechischen Führer erkaufen wollte, damit sie für Lueger arbeiten. Welche Folgen dies für Dr. Dyl haben wird, ist schwer zu sagen. Heute haben die Tschechen in Wien eine Versammlung, zu welcher Dr. Dyl eingeladen ist, damit er sich rechtfertige. Allerdings ist dies nicht die erste schmutzige Angelegenheit, in welche Dr. Dyl verwickelt ist, und deshalb wundern wir uns auch keineswegs darüber, daß er mit Dr. Schusterschitz so gut befreundet ist.“ Wie wir hören, ist

wenden sich nach links und scheinen die packende Physiognomie sofort nach ihrem Werte zu schätzen. Gewöhnlich ist einer darunter, der, um jede Konfusion zu verhüten, auf die Person, von der die Rede ist, mit dem Finger zeigt.

Eine ehrenvolle Erwähnung verdient der Besucher, der es eilig hat. Er tut, was er kann. Er hat sehr wenig Zeit — eine Stunde ungefähr bis zum Abgang seines Zuges — und es sind 500 Bilder von mehr oder minder berühmten Meistern zu besichtigen. Er kann also jedem Bilde ungefähr zwölf Sekunden widmen . . . Beeilen wir uns . . . Hopp! Hopp! Er verschlingt die Meisterwerke, wie man weiche Eier hinunterschlingt . . . Wie spät ist es? . . . Noch eine Viertelstunde . . . Was ist denn da? „Die Anbetung der Könige aus dem Morgenlande?“ . . . Können wir uns schenken . . . Donnerweiter, nein, das geht nicht! Das ist ja ein Meisterwerk von Rubens! . . . Fünfzehn Sekunden für das Meisterwerk von Rubens! . . . Da . . . Hätten wir auch geschafft . . . Weiter . . . Donnerweiter! noch zehn Minuten! . . . Er vollendet seine Wanderung durch das Museum fast im Lauffchritte und wird diesen Winter in den Salons erzählen, daß er „sein“ Museum in Antwerpen gründlich, aber sehr gründlich kennt . . .

Nun zu dem immer müden Besucher. Der sucht in jedem Saale sofort das Kanapee oder ein Bänchen zu erreichen. Er nimmt Platz und prüft nachlässig die Bilder. Wenn er eine Saalseite besichtigt hat, macht er eine halbe Wendung nach links oder nach rechts, besieht die andere Seite usw. . . .

Dann ist da der pflichttreue Mann, der das Museum nur darum besucht, um sein Gewissen zu

Dr. Lueger mit den Tschechen wegen Uebernahme der Romensky'schule in Unterhandlungen getreten.

Die Königin von Belgien gestorben. Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist die Königin Henriette von Belgien nach verhältnismäßig kurzem Leiden in Spaa gestorben. Die dahingegangene Königin erfreute sich in Belgien der allgemeinen Zuneigung.

Der Absolutismus geht um! Obwohl die dringendsten und wichtigsten Vorlagen der Erledigung harren, gedenkt die Regierung den Reichsrat erst in der zweiten Hälfte Oktober einzuberufen. Bestimmend hierfür dürfte zweifellos der Umstand sein, daß Herr v. Koerber vorläufig noch über Hals und Kopf mit den Ausgleichs- und Zolltarifverhandlungen beschäftigt ist. Wenn es mit diesen Dingen so gut bestellt wäre, wie die offiziellen Freunde der Regierung nun schon seit Monaten lauern, würde Koerber wohl die Parlamentseröffnung nicht so weit hinausschieben. Zu den Ausgleichschmerzen kommen aber noch die tschechischen Obstruktionsdrohungen. Jetzt ist es schon fast völlig ausgeschlossen, daß das Parlament die dringenden, keinen Aufschub gestattenden Vorlagen rechtzeitig erledigen wird können. Allerlei Gerüchte schwirren deshalb auch schon herum. Manche wollen gar wissen, daß der Ministerpräsident den Reichsrat aufzulösen gedenkt, ohne dann Neuwahlen auszusprechen. Ein stiller Absolutismus soll das Weitere besorgen. In wie weit diese Gerüchte auf Wahrheit beruhen, läßt sich natürlich nicht feststellen, aber daß sie überhaupt Gestalt annehmen konnten, zeigt den ganzen österreichischen Jammer. Und in einer so ernsten Zeit gibt es noch immer Leute, die ihre politischen Rechte durch Kooperatoren, Messner und Sparrersköchinnen ausüben lassen!

Die Deutschen in Rußland. Die „Nowa Reforma“ stellt fest, daß nach den offiziellen Listen der russischen Volkszählung mehr als zwei Millionen Deutsche in Rußland leben. In Polen allgemein sind 1.200.000 Deutsche und in der großen polnischen Fabrikstadt Lodz sind 100.000 oder 35 vom Hundert der Einwohner deutscher Nationalität. In den baltischen Provinzen zählte man 300.000 und im übrigen Rußland 600.000 Deutsche. Riga ist vor allen Dingen überwiegend deutsch, denn es zählt unter 175.000 Einwohnern 102.000 Deutsche. In Petersburg leben 60.000, in Warschau 15.000, in Odessa 12.000, in Kiew 7000 und in der Provinz Samara 200.000 Deutsche. — Die „Nowoje Wremja“ ist der Ansicht, daß das Uebergewicht des deutschen Elements in gewissen Teilen Polens und der baltischen Provinzen eine stehende Gefahr für Rußland bedeute und der panslawistische „Smet“ weist darauf hin, daß diese Deutschen im Falle eines Krieges tatsächlich als vorgeschobene Posten des Feindes wirken könnten. Die Zeitung verlangt, daß kein russischer Untertan deutscher Nationalität irgend ein Amt im öffentlichen Dienste bekleiden dürfe. Der alte Slawenhaß gegen das Germanentum, der völlig vergiftet, was Rußland kulturell

beruhigen. Er versteht absolut nichts von der Kunst und bleibt in jedem Saale einen Augenblick gähnend stehen, als wenn er an diesem Tage das 25. Zimmer, das als „Hier ist ein Zimmer zu vermieten“ annonziert ist, besichtigte. Hier und da nur hält ihn für einen kurzen Augenblick eine Mord- oder Hinrichtungsszene zurück.

Es gibt ferner Leute, die interesselos dem Manne folgen, der ihnen die Schönheiten der einzelnen Bilder erklärt, ganz so wie die Hammel dem Hirtten folgen. . . Sie gehen, die Nase in der Luft, mit halbgeöffnetem Munde und hin- und herpendelnden Händen, sich stoßend und in Haufen vor irgend einem Bilde stehend bleibend; dann folgen sie wieder dem Führer, bleiben von neuem plötzlich stehen und so ohne Grazie in infinitum.

Vergessen wir nicht den Mann, dessen Frau findet, daß es „langweilig“ und „schließlich immer dasselbe ist“. . . Sie bleibt auf dem Kanapee sitzen, während der Mann, aus Furcht vor allzu bissigen Bemerkungen seiner besseren Hälfte, so rasch wie möglich herumgeht.

Dieser Museumsbesuch hat sein Pendant: das ist der Besuch, den auf der Hochzeitsreise befindliche Ehepaare machen. . . Sie gehen Arm in Arm oder Hand in Hand und sehen die Bilder überhaupt nicht an. Sie tauschen ganz leise, Auge in Auge, Zärtlichkeiten aus und gehen weg, ohne etwas gesehen zu haben. Wenn sie in die Familie zurückkehren, fragt man die „lieben Kinder“, was sie von der „Bestattung Christi“, von Messys oder von Rembrandts „Anatomie-Unterricht“ halten; natürlich finden sie keine Spur von diesen Bildern in ihrem Gedächtnis, erröten und machen verlegene Gesicht.

und wirtschaftlich den Deutschen verdankt und was für treue Untertanen die russische Regierung noch stets in den Deutschen gefunden hat.

Aus Stadt und Land.

Bahnbau Grobelno—Rohitsch. Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, wird mit dem Bahnbaue Grobelno—Rohitsch in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Förderung dieser für das steirische Unterland so hochwichtigen Angelegenheit hat Herr Landesauschuß Dr. v. Derschatta in seine bewährten Hände genommen. Im Markte Rohitsch herrscht über den Beginn dieses Bahnbaues, der für den freundlichen und so überaus günstig gelegenen Markt eine Lebensfrage ist, allgemeine lebhafteste Freude. Es ist vorauszusehen, daß der regsame Ort binnen kurzem ein Knotenpunkt verschiedener Bahnen und ein bedeutender Verkehrs- und Handelsmittelpunkt werden wird. Den wackeren Volksgenossen von Rohitsch rufen wir schon heute auf eine freundliche Zukunft ein herzliches Heil zu.

Die Ausrottung des „Slovenski Narod“ bildet nun einen offiziellen Hauptprogramm-punkt in der Betätigung des katholischen Glaubensbekenntnisses in Krain. Kanzel und Beichtstuhl, welche in Untersteiermark gegen die Deutschen losgelassen werden und namentlich bei den Wahlen eine ganz gleiche Rolle spielen müssen, wie die rauch- und alkoholgeschwängerte Versammlungsbude, Kanzel und Beichtstuhl haben also in Krain offiziell die Aufgabe erhalten, den „Slovenski Narod“, das einzige halbwegs anständig geschriebene und liberale Blatt der Slovenen durch Gewissensbeeinflussung auszurotten. Die katholische Politik in Krain ist schon so auf den Hund gekommen, daß man die freiheitliche und fortschrittliche Entwicklung des Volkes nur mehr mit dem Rosenkranz und mit den abergläubischen Kräften der Kanzel und des Beichtstuhles hemmen kann. Vom nationalen Standpunkte kann dies ja uns Deutschen recht sein, vom freiheitlichen Gesichtspunkte aus müssen wir derartige Ueberhebungen des Krummstabes bedauern. „Narod“ will den Kampf aufnehmen und unerschütterlich durchführen. Ob er ihn bestehen wird, möchten wir bezweifeln.

Landesrinderschau und Prämiiierung in Gills. Statt der in früheren Jahren in Gills veranstalteten Regionalausstellungen wurde von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Steiermark die alle drei Jahre wiederkehrende Landesrinderschau mit Prämiiierung eingeführt, welche sich als mächtiger Ansporn für unsere heimischen, strebsamen Züchter erwiesen hat. Vergangene Woche fand auf dem städtischen Viehmarktplatz nächst der Schlachthalle die diesjährige Landesrinderschau mit Prämienverteilung statt, die uns ein schönes Bild bot und den Beweis erbrachte, daß es ein glücklicher Gedanke war, der edlen Murbodener Rasse hier zum Durchschlag zu verhelfen. Auch wurde seitens der Kommission lediglich nur Rücksicht auf die Murbodener Rasse genommen, die teils rein, teils in ihren Kreuzungen auf der Rinderschau vertreten war. Der Auftrieb ergab 141 Kühe und 30 Stiere, fast durchwegs prachtvolles Zuchtvieh. Die Kommission unter dem Vorsitze des Herrn Franz Pössel aus Pogled bestand aus folgenden Mitgliedern: Veterinär-Inspektor J. Slowak, der Sekretär der Landwirtschaftsgesellschaft Juwan, Wanderlehrer Jelovšek, Delegierter des Bezirksauschusses Dr. Georg Prásovec und Jakob Janitsch, die Vertreter der Filiale Gills der Landwirtschaftsgesellschaft Dr. Heinrich Langer und Bezirks-Obertierarzt Bollouschegg. An Preisen gelangten durch Herrn Franz Pössel Staats-, Landes- und Bezirkspreise zur Verteilung, welche folgendes Ergebnis hatte: Für Stiere wurden mit Staatspreisen bedacht Martin Kostomaj aus Tüchern mit 70 K und Franz Brežnik aus Trennenberg mit 60 K; mit Landespreisen Blas Urlep aus Lokarje mit 60 K, Anton Zvizaj ebendort mit 50 K, Franz Drosel d. J. aus Neuhaus mit 50 K und Georg Ramšak aus St. Martin mit 50 K; mit Bezirkspreisen Martin Premšak aus Bischofsdorf mit 60 K, Matthäus Steiner aus Gorica mit 50 K, Jakob Frece aus Greis mit 40 K, Franz Kovatsch aus St. Lorenzen ob Proschin mit 30 K, Josef Delenak aus Sternstein mit 30 K, Georg Zuppanc aus Svetina mit 20 K, Franz Pisanec aus St. Georgen mit 20 K, Franz Solinc aus Trennenberg mit 20 K, Franz Grüberšek aus Ponigl mit 20 K, Stiergenossenschaft Greis mit 20 K, Andreas Šribar aus Neuhaus mit 20 K, Martin Gajštel aus Kamenc mit 15 K, Franz Gajštel aus St. Lorenzen mit 15 K, Blas Prainc aus Lopata mit 15 K, Georg Pospel

aus Kaffase mit 10 K, Franz Gajštel aus Urbno mit 10 K, Franz Zmof aus Lokarje mit 10 K und Martin Potočnik aus Greis mit 10 K. So erscheinen von 30 aufgetriebenen Stieren 24 prämiert. Belobende Anerkennungen jedoch erhielten wegen Mangels an Preisen: Anton Rosmann aus Krainčica, Martin Roželj aus Bischofsdorf und Johann Židaniček aus Trennenberg. Drei Stiere wurden als untauglich von der Lizenzierung zurückgewiesen. Für Kühe erhielten Staatspreise: Franz Samec aus Loschnitz mit 70 K, Josef Bobergais aus Bischofsdorf mit 60 K, Franz Pisanec aus Kalobje mit 50 K, Franz Drosel aus Neuhaus mit 50 K, Sebastian Skoberne aus St. Georgen mit 50 K, Matthäus Brečer vom Schloßberg mit 40 K und Stefan Zavoršek aus Osenca mit 40 K; Landespreise: Josef Zveglar aus St. Georgen mit 40 K, Georg Kešnil aus Tüchern mit 40 K, Franz Baumer vom Schloßberg mit 40 K, Reichsritter v. Berks aus Reichenstein mit 40 K, Georg Lemesch aus Tüchern mit 40 K und Franz Pisanec aus St. Georgen mit 40 K; August Lachnit aus Umgebung Gills mit 40 K, Kaspar Zug aus Kufolje mit 30 K, Blas Gaberšek aus Lava mit 30 K, Franz Dorn aus Bischofsdorf mit 30 K, Franz Dobrais aus St. Georgen mit 30 K, Johann Račičnik aus Neudorf mit 30 K, Jakob Špes aus Ogorevc mit 20 K, Johann Vidaniček aus St. Marein mit 20 K, Johann Ferleš aus St. Johann mit 20 K, Josef Straže aus Trennenberg mit 20 K, Regina Waffitsch aus Umgebung Gills mit 20 K, Matthäus Rošuh aus Pristova mit 20 K, Anton Skoberne aus Ostrožno mit 20 K, Mariin Ferleš aus St. Georgen mit 20 K, Jakob Janitsch aus Gut Freienberg mit 20 K und schließlich Johann Ferleš aus Repno mit 20 K.

Von der Hundeaussstellung in Graz. Es dürfte für unsere Leser von großem Interesse sein, daß auf der Ausstellung von Jagd- und Luxushunden in Graz auch Hunde verschiedener Rassen untersteirischer Hundezüchter und Hundebesitzer mit Preisen bedacht wurden. An ersten Preisen erzielten: In der offenen Klasse für langhaarige Bernhardiner Hündin Irma von Viet des Herrn J. Kravagna in Pettau; in der offenen Klasse für Deerhounds die Hündin Meda des Herrn Dr. Drosel in Bad Radbein (die Hündin befand sich früher im Besitze des Herrn Franz Hausbaum in Gills); in der offenen Klasse für Boxer der Rüde Bob des Herrn Richard Frizzi in Kadlersburg; in der Jugendklasse für Spitze der Rüde Lido der Frau Rosa Staudinger in Eibiswald. In der Gruppe für deutsche kurzhaarige Vorstehhunde errangen mehrere erste Preise nebst Ehrenpreisen Herr J. E. Schwab in Pettau und die Graf Attems'sche Gutsverwaltung in Mann. Bei dem am 20. stattgehabten Neulingsschließen auf Fuchs holten sich Flock des Herrn Dr. Heinrich Langer (Schloß Lemberg) und Frida des Herrn Poacher in Graz zusammen den dritten Preis. Zum Klubschließen auf Fuchs lagen vier Nennungen vor: „Hannele Erdheim“ des Herrn Heimiffer wich nach längerem Kampfe zurück; „Bergerl“ des Herrn Guldenpreis verbiß sich in den Fuchs, ebenso „Hans Erdheim“ des Herrn Beit; „Flock“ des Herrn Dr. Langer, Schloß Lemberg, hielt sich bis in der letzten Minute auf der Höhe seines Vorgängers, ging jedoch zuletzt heftig an und würgte ihn ab, wofür er mit dem ersten, während „Bergerl“ mit dem zweiten und „Hans Erdheim“ mit dem dritten Preise ausgezeichnet wurde.

Das Deutschnationale Taschenbuch mit Zeitweiser auf das Jahr 1903/2016 ist soeben im Schererverlag erschienen. Der billige Preis ist ein geringes Gegengewicht für die Unsumme von Mühe und Arbeit, die seit Monaten auf die Gestaltung des Werkes verwendet wurde. Schon die äußere Hülle des Taschenbuches ist den praktischen Bedürfnissen angemessen. Sie enthält drei große Faltenaschen, die jede Brieftasche ersetzen, und ein auswechselbares Heft für Vermerke. Das „Deutsche Dreigestirn“ (Luther, Goethe, Bismarck) schmückt das Werk, das auch sonst eine große Menge von Bierstücken, Bildern und Bierleihen enthält. Der Inhalt des Taschenbuches ist durchwegs den modernen Anforderungen entsprechend angelegt und bietet eine für jeden gebildeten Deutschen unumgänglich notwendige Fülle von Wissen, das in übersichtlicher und anziehender Weise geordnet wurde. Besonders die aus der Feder berufener Schriftsteller stammenden Beiträgen machen das Taschenbuch zu einem einzig dastehenden nationalen Erziehungswerke. Preis 1.50 K in Leinen als Brieftasche gebunden. Das Buch ist in der Buchhandlung F. R a s c h zu beziehen.

Warnung vor der „Herbstzeitlose“. Diese schöne, lilafarbene, sechsteilige Blume, die augenblicklich auf den Wiesen blüht und dem Gartenkrokus in Wuchs und in Gestalt sehr ähnlich sieht, enthält ein sehr stark wirkendes Gift. Die Pflanze darf deshalb nur mit Vorsicht berührt werden, vor allem aber hat man sich davor zu hüten, eine abgepflückte „Herbstzeitlose“ in den Mund zu nehmen, was besonders Kinder gern zu tun pflegen.

Ankauf von Körnerfrüchten. Wie uns die Handels- und Gewerbekammer in Graz mitteilt, kauft die Heeresverwaltung nach kaufmännischer Usance größere Mengen Weizen, Roggen und Hafer in magazinsfähiger Qualität, und gelangen näher bezeichnete Mengen dieser Körnerfrüchte in Graz, Marburg, Klagenfurt, Villach, Laibach, Triest, Görz und Pola zur Ablieferung. Hievon werden Interessenten mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die schriftlichen Offerte bis längstens 2. Oktober 1902, 1/2 10 Uhr vormittags bei der Intendantur des k. u. k. 3. Korps in Graz überreicht sein müssen. Die näheren Bedingungen dieser Ausschreibung können aus dem bei der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neutorgasse 57, ausliegenden Aviso entnommen werden.

Die Leitung des Vereines Südmärk hat gelegentlich der Entleerung der in den Gastwirtschaften und Kaffeehäusern aufgestellten Südmärk-Büchsen, zugleich Sammelbüchsen, die unerwünschte Wahrnehmung machen müssen, daß sehr viele dieser Sammelbüchsen mehrfache Beschädigungen aufwiesen, in einigen Fällen sogar aufgebrochen und ihr Inhalt beraubt wurden. Es ergeht nun an die Besitzer aller jener Gastwirtschaften, in welchen solche Sammelbüchsen aufgestellt sind, die dringende Bitte, durch eine erhöhte Aufmerksamkeit von Seite des Personales diese Uebelstände unmöglich zu machen. Ebenso werden die Besucher der Gastwirtschaften ersucht, diese oft nur aus Neugierde geschehenen Beschädigungen künftighin zu unterlassen.

Untersteirische Bäder. In Römerbad sind bis zum 15. September 373 Parteien mit 938 Personen, in der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn bis zum 22. September 2116 Parteien mit 3113 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 29. September: Franz, J. u. B.; Gleinstetten, Bez. Arnfeld, J. u. B.; Grafendorf, Bez. Hartberg, J.; Großlobming, Bez. Knittelfeld, J. u. B.; Kapsenberg, J. u. B.; St. Kathrein am Hauenstein, Bez. Vorau, J. u. B.; Mahrenberg, J. u. B.; St. Michael, Bez. Leoben, J.; Mooskirchen, Bez. Voitsberg, J. u. B.; Passail, Bez. Weiz, J.; Peilstein, Bez. Drazenburg, J. u. B.; Pöls, Bez. Judenburg, J.; Preblich, Bez. Murau, J. u. B.; Riegersburg, Bez. Feldbach, J. u. B.; Rottenmann, J. u. B.; Schäßern, Bez. Friedberg, J.; Sektau, Bez. Knittelfeld, J. u. B.; Schönstein, J. u. B.; Uebelbach, Bez. Frohnleiten, J. u. B.; Voitsberg, J. u. B.; Wernsee, Bez. Luttenberg, J.; Wildon, J. u. B.; St. Ruprecht a. d. Raab, Bez. Weiz, J. u. B. — Am 30. September: Friedau, Schweinemarkt; Gröbming, B. — Am 1. Oktober: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmärkte am Griesplatz, Holzmarkt am Dietrichsteinsplatz; Hirschegg, Bez. Voitsberg, B.; Leutschach, Bez. Arnfeld, Kleinviehmarkt; Neuberg, Bez. Mürzschlag, J. u. B.; St. Peter bei Freienstein, Bez. Leoben, J. u. B.; Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 2. Oktober: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause; Alsenz, J.; Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Grazer Theater.

Flotows alte Oper „Martha“ zog viel Menschen ins Theater; das bewirkte wohl die Besetzung der Titelpartie mit Fräulein Vidron, unserem Star. Sie sah insbesondere als Martha entzückend aus, und ihre süße Stimme zeigte wieder den an Koloraturfängerinnen so seltenen Vorzug einer großen Innerlichkeit und Wärme. Um diese Stimme, sowie um die Fräulein Wengers beneidet uns jede Hofbühne. Auch sonst ging die Vorstellung flott vonstatten; Herr Kofj war ein prächtiger Lyonel, Fräulein Sigrid debütierte glücklich als Nancy. Die Chöre gelangen auch. Doch eine Premiere gab es: Dellingers Werk „Fadwig“. Ganz nett, melodios, nicht übermäßig originell, aber auch nicht trivial. Herr Holzappel und Fräulein Marx trugen zum Gelingen viel bei. Jedenfalls steht es weit über dem „Süßen Mädel“. Das Schauspiel brachte eine Auführung der „Hedda Gabler“, dieser großen Tragödie einer großen, das Unmögliche fordernden Seele, an der allerdings noch allerlei Schlacken hängen, und wenn schon oft unwiderleglich bewiesen wurde, daß hier wie in den übrigen Werken

ibens alles ausgeklügelt ist, mich ergreift es immer wieder. Die Aufführung war in mancher Beziehung gut. Ich halte für unser größtes schauspielerisches Talent — trotz Fräulein Ruuegg — noch immer Fräulein Suffin; jener diese Rolle zuzuweisen, wie in der hiesigen Presse vorgeschlagen wurde, hielt ich für den Ruin des Stückes. Fräulein Suffin ist die Rolle außerordentlich gelegen; sie beherrscht sie vollkommen intellektuell, und ihr großes Temperament, ihr ganzes Wesen ist für derartige Gestalten geradezu prädestiniert. Fräulein Suffin jetzt zurückzusetzen hielt ich für einen großen Fehler der Regie. Angenehm überraschte mich Herr Wendt als Termann; vielleicht hier und da etwas zu stark aufgetragen, im ganzen eine prächtige Leistung. Herr Rudolf war befriedigend. Unbegreiflich von vorneherein war nur die Besetzung der Gerichtsratsrolle mit Herrn Voymann; dieser höchst schätzenswerte Schauspieler ist so recht die Verkörperung alles biederen, offenen, ehrlichen Fühlens, er mühte sich auch umsonst ab mit seiner Partie. Wozu haben wir Herrn Weißmann? W. R.

Verstorbene im Monate August 1902:

Johann Rajtna, 23 J. alt, k. u. k. Infanterist, Rippenfellentzündung.
Franz Krick, 50 J. alt, Kaufmann, Herzlähmung.
Anna Celinschel, 19 J. alt, Schuhmachermeisterstochter, Tuberkulose.
Ludmilla Gračner, 1 1/2 J. alt, Magd, Lungenlähmung.
Ferdinand Pellö, 53 J. alt, Realitätenbesitzer, Typhus.

Im allgemeinen Krankenhause:

Agnes Schega, 67 J. alt, Wäscherin, Abzess.
Marlus Doslak, 52 J. alt, Inwohner, Darm-
lähmung.
Marie Koschir, 56 J. alt, Köchin, Herzmuskel-
entartung.
Josef Jurčak, 72 J. alt, Inwohner, Herzklappen-
fehler.
Anton Prternell, 51 J. alt, Lehrer, Nierenentzündung.
Rudolf Kloiber, 45 J. alt, Kellermeister, eitrige
Rippenfellentzündung.
Agnes Zurej, 72 J. alt, Ortsarmer, Darmkrebs.
Johann Lodec, 64 J. alt, Knecht, Gehirnblutung.
Agnes Krapsček, 73 J. alt, Magd, Altersschwäche.

Schwurgericht.

Betrug.

Vor dem Schwurgerichte unter dem Vorsitze des Herrn L.-G.-R. Perko mit Herrn Staatsanwalt Dr. Bayer als öffentlichen Ankläger hatten sich am 18. d. M. Johann Gioles, 40 Jahre alt, Schneidermeister und dessen Bruder Alois Gioles, 33 Jahre alt, Schneider, beide nach Gurtsfeld in Krain zuständig, gegen die Anklage des Betruges zu verantworten. Der bis 1901 in Triest in bescheidenen Erwerbsverhältnissen lebenden Schneider Johann Gioles war mit einem Schläge im September genannten Jahres „Konfektionär“. Nach Anschaffung einer großen Menge von Stoffen und, nachdem er seinen Bruder Alois Gioles aus der Heimat zur Hilfe herbeigerufen hatte, begann er in mehreren Werkstätten und mit Unterstützung von 6—8 Gehilfen Kleider auf Vorrat anzufertigen. Er selbst aber kümmerte sich nicht mehr um die Arbeit, sondern fuhr mit Stoffen und Kleidern von Markt zu Markt, dabei ein Leben in Sauf- und Braus führend, und die Waren verschleudernd, wie die späteren Erhebungen ergaben. Dieses Leben dauerte an acht Monate und als Johann Gioles seinen sicheren Zusammenbruch vor Augen sah, trat er an seine zahlreichen Gläubiger um Gewährung eines 20%igen Ausgleiches heran, in welchen diese jedoch nicht eingingen. So stand Gioles vor einer Schuldenlast von 12.000 Kronen ohne jedwede Deckung, da die geringen Aktiven der Zwangsvollstreckung anheimgefallen waren. Aus den Feststellungen während der Untersuchung ist zu erkennen, daß es Johann Gioles vom Anfang an auf eine Schädigung seiner Kreditgeber abgesehen hatte, welche Absicht er auch tatsächlich erreichte. Auf seine bis zum Herbst 1901 den Lieferanten gegenüber bewiesene Redlichkeit verweisend, wußte er sich seit dieser Zeit einen Kredit zu erschleichen, der mit seinem angeblichen Barfonde von 600—800 Kronen in keinem Verhältnisse steht. Er bezog seit September 1901 — und zwar zum großen Teile erste Geschäfte abschließend — von den Firmen: Gustav Schmidls Nachflg. um K 1865.75, G. Pirchan in Marburg um K 1047.84, S. Bodum um K 2429.68, Leopold Pollak um K 809.82, Samuel Berl um K 2762.34, Schaffranek & Singer um K 3106.40, Josef

Schaffranek um K 3469.25, Kastner & Dehler um K 429.44, Traun & Stiger's Nachfolger um K 1110.42 und Gustav Rohrad um K 1357.22, zusammen um K 18.447.88 Ware, für welche großen Massen er in Triest nie Verwendung finden konnte. Die geschädigten Firmen ließen sich zu einer Kreditgewährung durch den Umstand bewegen, daß Johann Gioles vor Gründung seines „Konfektionsgeschäftes“ mit ihnen nur Geschäfte gegen netto Kasse abschloß, dadurch den Schein eines kreditfähigen Abnehmers erweckend. In diesem Vorgehen werden von der Anklage alle Merkmale des Betruges erblickt. Zur Zeit des Fälligkeitstermines der verschiedenen Kreditsummen, als er sich an seine Gläubiger um Gewährung des 20%igen Ausgleiches wandte, war sein Magazin vollständig ausgeräumt, die Waren entweder versteckt oder verstreut; offenbar wollte Gioles nach Gewährung des erbetenen Ausgleiches damit wieder hervorkommen und ein neues Geschäft gründen. Nur wenige Waren konnten auf verschiedenen Bahnstationen zustandegebracht werden. Sein Bruder Alois Gioles erscheint beschuldigt, gemeinsam mit ihm Waren zur Versendung gebracht und auch solche im Werte von 400 Kronen in seinem Keller versteckt gehalten zu haben. Die Geschworenen erkennen den Johann Gioles des Betruges schuldig, können aber bei Alois Gioles sich nicht die Ueberzeugung seiner Schuld verschaffen und wird demgemäß Johann Gioles wegen Verbrechens des Betruges vom Gerichtshofe zu zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt, Alois Gioles aber von der Anklage freigesprochen.

Gerichtssaal.

Die Kinder des Erzherzogs.

In Laibach hat am 19. d. M. vor einem Erkenntnisgerichte eine Strafoverhandlung begonnen, die mit der sogenannten Affaire Wallburg, d. h. den Ansprüchen zusammenhängt, welche die angeblich ehemalige Nachkommen des Erzherzogs Ernst, die Geschwister Laura und Ernst v. Wallburg und Klotilde v. Szimics, geb. Wallburg, nach dem Tode des Erzherzogs an dessen Nachlaß gerichtet haben. Und zwar ist ein gewisser Max Staudinger angeklagt, das Verbrechen des Betruges begangen zu haben, indem er aus dem Matrikelbuche der Militär-Seelsorge ein Blatt herausriß und auf dieses Blatt einen gefälschten Trauschein, der die Ehe des Erzherzogs Ernst mit Laura v. Stutitz-Wallburg bestätigend sollte, schrieb. Der Anklage sind folgende interessante Details zu entnehmen: Nach dem am 4. April 1899 erfolgten Tode des Erzherzogs Ernst erklärten sich Ernst und Laura v. Wallburg und Klotilde v. Szimics beim Oberhofmarschallamt als erberechtigt und gleichzeitig ließen sie dem Erzherzog Rainer eine Denkschrift übergeben, in der sie behaupteten, die ehelichen Kinder des Erzherzogs Ernst zu sein; zum Beweise dieser Behauptung legten sie zwei beglaubigte Abschriften eines angeblich in der Laibacher Militär-Pfarrmatrikel enthaltenen Trauscheines vor, laut dessen Erzherzog Ernst am 26. April 1858 in Laibach mit Laura v. Stutitz-Wallburg in seiner Wohnung getraut worden war. Die Ehe hatte angeblich der Militärkaplan Jamejc in Gegenwart der Zeugen, des Erzherzogs Heinrich (eines Bruders des Erzherzogs Ernst, ebenfalls schon gestorben) und des Martin Zeleznik vollzogen. Das Oberhofmarschallamt leitete Erhebungen ein und es ergab sich, daß der angeblich im Besitze der Geschwister Wallburg befindliche Original-Trauschein gefälscht, d. h. ein Nachwerk aus neuester Zeit war. Ernst Wallburg und sein Freund Max Staudinger hatten nämlich in Laibach im Jahre 1899 Nachforschungen angestellt, ob sich nicht ein Trauschein finde. Als sie nichts Echtes fanden, hatte Max Staudinger mit Wissen des Ernst Wallburg, aber nicht in dessen Anwesenheit, aus der Pfarrmatrikel des Militär-Seelsorgeramtes in Laibach ein nur zur Hälfte beschriebenes Blatt aus dem Jahre 1858 herausgerissen und auf die unbeschriebene Hälfte des Blattes den oben erwähnten Trauschein über die angebliche Ehe des Erzherzogs Ernst mit Laura v. Stutitz unter genauer Nachahmung der Schriftzüge des Militärkaplans Josef Jamejc geschrieben. Dieses Fälschkat wurde nun photographiert, die Abzüge wurden als Kopien des Originaldokumentes den Behörden vorgelegt, und das Original behielt Ernst v. Wallburg. Die Fälschung war aber schon deshalb ungeschickt, weil sich nachträglich herausstellte, daß Erzherzog Ernst erst im Jahre 1859 nach Laibach gekommen war, also unmöglich schon im Jahre 1858 dort getraut worden sein konnte. Staudinger hat aber noch andere Fälschungen ge-

macht. Er hat unter Vorweisung einer Photographie des gefälschten Trauscheines den derzeitigen Domdechanten von Laibach, Andreas Jamejc, einen Bruder des verstorbenen Militärkaplans Josef Jamejc, vermocht, unter seinem Priestereide zu bekräftigen, daß ihm seinerzeit Josef Jamejc mitgeteilt habe, er hätte die Trauung des Erzherzogs Ernst mit Laura v. Skutlitz vollzogen. Im Laufe der Untersuchung gab der Domdechant zu, daß diese seine Erklärung ihrem Inhalte nach unwahr sei, daß ihm sein Bruder nie eine ähnliche Mitteilung gemacht habe und daß er nur durch die photographierte Kopie des gefälschten Trauscheines irregeführt worden sei. Staudinger hat ferner einen Brief gefälscht, den Erzherzog Ernst kurz vor seinem Tode angeblich aus Arco an Klotilde v. Szimics geschrieben haben sollte, und in dem der Erzherzog jugend, mit der Mutter der Klotilde v. Szimics ehelich getraut worden zu sein. Staudinger hat nach Originalbriefen des Erzherzogs Ernst aus früherer Zeit, die sich im Besitze der Wallburgs befanden, die Handschrift des Erzherzogs nachgeahmt und den Brief gefälscht.

Mag Staudinger hatte sich deshalb vor dem Laibacher Gerichte wegen Betrugs zu verantworten. Warum die Anklage nicht auch auf Ernst Wallburg ausgedehnt wurde, ist nicht bekannt. Ernst Wallburg ist jetzt Zählkellner im Café „Newport“ in Budapest; er hat an das Landesgericht in Laibach eine Depesche gerichtet, in der er sich bereit erklärte, als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, wenn man ihm freies Geleit zusichere. Das Gericht konnte darauf nicht eingehen, weil die Gewährung freien Geleites Sache des Justizministeriums ist. Die Verhandlung wurde nach Verlesung der Anklageschrift geheim erklärt. Ein Vertagungsantrag des Verteidigers wurde abgelehnt.

Staudinger gibt die Fälschung zu, bestritt aber eine betrügerische Absicht. Ernst Wallburg, der gegenwärtige Oberkellner im Café „Newport“ in Budapest, lieferte ihm genaue Beweise, daß er und seine drei Geschwister Heinrich, Laura und Klotilde die ehelichen Kinder des Erzherzogs Ernst seien, der 1863 mit Laura v. Skutlitz getraut wurde. Polizeikommissär Robida von Laibach bestätigt, daß Erzherzog Ernst 1863 heiratete. Dem Gerichtshofe liegen echte Briefe der Klotilde v. Szimics, der Schwester Wallburgs, an Erzherzog Ernst vor, in denen sie diesen mit „liebster bester Papa“ tituliert. Der Präsident verliest den Brief des Erzherzogs Ernst an Klotilde v. Szimics, in welchem der Erzherzog dieser bestätigt, daß sie seine eheliche Tochter ist. Der Sachverständige im Schreibfach bezeichnet diesen Brief als Fälschung und als mutmaßlichen Fälscher Mag Staudinger. Der Präsident konstatiert, daß Wallburg wiederholt äußerte, man mache ihm wegen dieser Affaire nach dem Leben.

Unter den Zeugen sollte auch Domherr Andreas Jamejc, ein 78jähriger Greis, sein. Derselbe erschien nicht. Unter allgemeiner Sensation veranlaßte der Präsident die Vorführung des Prälaten in den Verhandlungssaal. Jamejc ist jener Geistliche, der unter Priestereid eidestätig bestätigte, daß ihm sein Bruder, der verstorbene Militärkaplan Jamejc, mitgeteilt habe, daß er selbst Erzherzog Ernst mit Laura v. Skutlitz getraut habe. Jamejc sagt, daß er glaube, Erzherzog Ernst sei nicht verheiratet gewesen.

Polizeikommissär Robida muß zugeben, daß er dem Wallburg bei Beschaffung der Dokumente behilflich war. Prälat Dobner sagte zu dem Wallburg: „Du bist ja eigentlich ein Erzherzog.“

Der Präsident verlas über hundert Schriftstücke und Briefe. Aus diesen geht hervor, daß die Geschwister Wallburg uneheliche Kinder des Erzherzogs Ernst sein können. Für die Verheiratung des Erzherzogs ist kein strikter Beweis erbracht.

Staudinger wurde zu vier Monaten Kerker im Sinne der Anklage verurteilt und trat die Strafe sofort an.

Vermischtes.

Großer Unterschleif bei der Länderbank. Der Beamte der Hauptkasse, Edmund Zellinek, entfernte sich unter auffallenden Umständen vor Beginn der Kassenrevision. Die in seiner Abwesenheit vorgenommene Kassenrevision ergab große Unregelmäßigkeiten. Zuerst wurde ein Abgang von 1,259.000 Kronen festgestellt. Nachträglich stellte sich heraus, daß sich die Unterschleife auf rund 4,600.000 Kronen belaufen. Dieser Schadensziffer stehen verschiedene Guthaben Zellineks bei Wiener Banken und anderen Anstalten von rund einer Million gegenüber. Uebrigens hatte er in einer Elektromobilfabrik in Baum-

garten und in einer Torfpapierfabrik in Frauenfeld 2,400.000 Kronen angelegt. Ferner ist Hoffnung vorhanden, daß noch andere seiner Gelder zur Verminderung seines Schadens herangezogen werden können. Die Dividende der Anstalt soll durch die Unterschleife nicht berührt sein. Wie Zellinek die Fälschungen vornahm, konnte bisher nicht ganz genau festgestellt werden. Ebenjowenig weiß man über seinen jetzigen Aufenthalt. Nach dem „Neuen Wiener Anzeiger“ soll die Polizei eine Meldung erhalten haben, daß er einen Selbstmord verübt hätte. Er spielte mit riesigen Summen an der Börse, obwohl dies den Beamten der Anstalt strengstens verboten war. Er hatte bei drei Wiener Wechselstuben, die er mit der Ausführung seiner Aufträge betraut hatte, Guthaben in einer Höhe von mehr als 300.000 Kronen liegen. In seiner feuerfesten Kasse fand man 50.000 Kronen in Losen und Wertpapieren. Der Unterschleif kann nur dadurch möglich geworden sein, daß es ihm an einem Tage gelang, das Geld sich selbst in die Hände zu spielen. Er mußte übrigens in steter Aufregung leben, weil seine Unterschleife jeden Augenblick entdeckt werden konnten. Es ist nur unbegreiflich, wie sich die Sache so lange hatte aufschieben lassen. Zellinek war an den österreichischen elektrischen Automobilwerken mit 310.000 Kronen und an der Admonter Papierfabrik mit 400.000 Kronen beteiligt. Am Tage, wo die Unterschleife entdeckt wurden, kam Zellinek, der sonst stets sehr pünktlich war, verspätet in das Amt. Mittags wurde ein kleiner, unscheinbarer Irrtum entdeckt. Eine Eintragung im Kassenbuche stimmte mit der betreffenden Eintragung der Buchhaltung nicht. Diese Differenz ergab sich in einer Abteilung, der der seit zehn Jahren im Dienste der Länderbank stehende, als äußerst tüchtig geltende Beamte Edmund Zellinek zugeteilt war. Zellinek war mit der Bedienung vertraut, und der Zufall fügte es, daß man sich an ihn wandte, daß er das bezügliche Kontrollbuch für Schecks, das beim Giro- und Kassenvereine erlag und dort über das Konto der Länderbank Aufschlüsse gab, abholen sollte, damit man die betreffenden Posten vergleiche. Zellinek machte sich auf den Weg in die Rochgasse. Der Weg nimmt nur wenige Minuten in Anspruch. Zellinek hätte also in kürzester Zeit wieder kommen können. Auf fälliger Weise vertrieb eine Viertelstunde, ohne daß er zurückkehrte. Das war schon, obwohl man bisher nicht den geringsten Grund hatte, in die Vertrauenswürdigkeit Zellineks Zweifel zu setzen, einigermaßen verdächtig, und man telephonierte von der Länderbank aus an den Giro- und Kassenverein mit der Anfrage, ob Zellinek dort gewesen sei und das Kontrollbuch abgeholt habe. Im Giro- und Kassenvereine antwortete man, daß Zellinek überhaupt nicht dort gewesen sei. Diese Mitteilung erregte gegen den Beamten noch mehr Verdacht. Man wartete noch einige Minuten auf seine Rückkehr; als diese noch immer nicht erfolgte, wurde an das Sicherheitsbureau von dem unter so unfälligen Umständen und zu so kritischem Zeitpunkte erfolgten Verschwinden des Beamten Mitteilung gemacht. Gleichzeitig schritt man, da die Entfernung Zellineks einer Flucht gleich, und da der Verdacht immer reger wurde, daß der Mann durch die Kontrolle eine Aufdeckung etwaiger Unterschleife befürchtete, an eine sofortige Durchsicht der Kassenbücher und der Aufzeichnungen in der Buchhaltung. Wie die Polizei feststellt, hat sich Zellinek nach Gr. Isenstein, von dort nach St. Andrä und über Tulln nach St. Pölten begeben, wo er einige Zeit verweilte. Aus Krems traf die Meldung ein, daß am Ufer der Donau ein schwarzer, steifer Hut, Handschuhe und ein Ueberzieher, in dem sich Wertpapiere und Briefschaften befanden, gefunden wurden. Die Papiere lauteten auf seinen Namen. Die Fundstücke sollen wahrscheinlich den Anschein erwecken, als ob er in die Donau gesprungen sei. Die Polizei glaubt jedoch, daß es sich um eine Irreführung handle.

Der famose Leo Taxil-Schwindel wird in einem beachtenswerten Aufsatz der Bitru-Nummer des „Scherer“ in Erinnerung gebracht. Der Teufel jagt in den verschiedensten Gestalten durch diese Nummer und möchte manchem frommen Bäuerlein Furcht und Schrecken einflößen. „Aus finsternen Zeiten“ betitelt sich eine Teufelsgeschichte, die im XVII. Jahrhundert zu Frankreich spielte. Auch eine gelungene Scherzfrage findet sich: „Welche Industrie hat dem Vatikan in der letzten Zeit am meisten geschadet? Die Taxil-Industrie.“

Ein komisches Heilmittel. Man erzählt der „Tägl. Rundschau“: Ein beim Simplontunnel beschäftigter Arbeiter — Sizilianer — konsultierte kürzlich einen Arzt, der ihm gegen sein Leiden Ein-

reibungen verordnete und ihm das betreffende Rezept einhändigte. Nach kurzer Zeit erscheint der Mann abermals beim Arzt; das Mittel habe nicht gewirkt. Dieser gibt ihm ein neues Rezept für ein energischer wirkendes Verfahren. Bald aber findet der Sizilianer sich zum drittenmale ein; auch diese Verordnung sei wirkungslos geblieben. Der Arzt, höchlich erstaunt, wünscht jetzt zu wissen, wie denn der Kranke die Einreibungen ausgeführt habe, und ersucht ihn, ihm dies gefälligst zeigen zu wollen, worauf der Sizilianer die leidende Stelle seines Körpers mit dem Rezept des Arztes sofort kräftig bearbeitet. Der glückliche Südländer hatte bisher weder mit Doktor noch Apotheker zu tun gehabt. Bei dem Mißtrauen der gewöhnlichen Sizilianer gegen die Ärzte ist diese Historie wohl glaublich.

30.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Olmüher Ausstellungs-Loiterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 25. September 1902 stattfindet und sämtliche Treffer mit nur 10% Abzug von den Lieferanten bar eingelöst werden.

Der Storch ist da.

Die Tatsache, daß sich heuer ein Storchpaar in dem berühmten Frauenbade Franzensbad häuslich niedergelassen und sich am Kamin des Loimann-Hauses mit dem Nestbau beschäftigt, hat Frau Direktor Wolf-Selekti zur Abfassung folgenden Gedichtes veranlaßt:

Ihr lieben Frau'n kommt all herbei,
Aus Rußland, Wien, der Polakei,
Das Bibelwort soll Euch jetzt frommen:
„Lasset die Kindlein zu mir kommen!“

Erfahret nun das Allerbeste,
Es gibt gar felt'ne, hohe Gäste,
Die Höchsten, die im Kurort wohnen,
Weil sie auf Loimanns Schornstein thronen,
's wohnt in des Nestes Eigenbau:
Herr Klapperstorch mit seiner Frau.

Und wünscht Ihr, daß es Euch gelingt,
Daß seine Gunst Ihr Euch erringt,
So müßt Ihr lieben, holden Frauen,
Recht oft und fleißig nach ihm schauen.

Jedoch Ihr jungen Mägdelein,
Neugierig dürft Ihr nimmer sein!
Ihr müßt, wollt Ihr die Schuld nicht tragen,
Die Augen sitzsam niederschlagen.

Denn er bescheert, wie's bei ihm Brauch,
Meist einzeln, oft Bielliebchen auch,
Oft überrascht er eine Braut,
Oft solche, die noch nicht getraut.

So kommt er unerhofft, der Wicht,
Wenn man ihn braucht, da kommt er nicht,
So trieb in Serbien er sein Spiel
Und schickte all in den April.

Jetzt aber kam er g'rad noch Franzensbad,
Weil's da die schönsten Frauen hat,
Da macht er galant er Konzeffion,
Je nach Bedarf, ob Tochter, Sohn.

D'rum kommt nur her und seid zur Stelle,
Bei der berühmten Wunderquelle!
Das Fazit ist: in künftigen Tagen
Könnt froh „Es ist erreicht!“ ihr sagen.

Stellt Ihr Euch jeden Sommer ein,
Wird Euch Herr Storch erkenntlich sein!
Und wiegt Ihr dann ein rosig's Engelsg'sicht,
So küßt es — und vergißt nur nicht:
Es ist von ihm, seid eingedenk,
Und nicht vom Konkurrenten Schent.

Abele Wolf-Selekti.

Das Lokalmuseum

ist während der Sommermonate täglich von 9—1 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Medizinischer Thee. Franz Wilhelms abführender Thee von Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Packet zu beziehen.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamte (Kasse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Schellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Schellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Schellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zudranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

— Zur Saison! —

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse

empfiehlt:

das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
00 speziell Doppel-Null 00
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
pasteurisierte Süssrahm-Theebutter
Superfeinst. Aixeröl und echten Weinessig.
Hochfeinen Emmenthaler und Sannthaler Käse
Allerbeste ungarische Salami u. Mai-Primsen
Alle Mineralwässer frischer Füllung.
Garantiert echten Lissa-Blutwein
1 Liter-Flasche 40 kr.

Niederlage des beliebten Kleinschegg-Champagner
1 Bouteille fl. 1.60.

— Zur Saison! —

Franz Wilhelms
abführender Tee
von
FRANZ WILHELM
Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in **Neunkirchen**, Niederösterreich
ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 K
österreich. Wahr. per Packet zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versandt. Post-
kollé = 15 Packet K 24, franko in jede
österreich.-ungar. Poststation. 7281
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den
Emballagen das Wappen der Marktgemeinde
Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Cilli.

Kundmachung

Die Einschreibung der Schüler für das Schuljahr 1902—03 findet am **Sonntag, den 28. September l. J., von 9 bis 12 Uhr vormittags** und von **2 bis 3 Uhr nachmittags** statt. Der regelmässige Unterricht beginnt am **Donnerstag, den 2. Oktober um 7 Uhr abends**.

Nach § 75a und § 100 des Gesetzes vom 8. März 1885, Nr. 22 R. G. B., sind die Gewerbsinhaber verpflichtet, ihren Lehrlingen die zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule erforderliche Zeit einzuräumen, sie zum Besuche dieser Schule zu verhalten und den Schulbesuch zu überwachen. Damit der Lehrer in die Lage versetzt werde, den Schulbesuch seiner Lehrlinge überwachen zu können, wird

jedem Schüler ein Kontrol-Buch eingehändigt. Dieses Kontrol-Buch hat der Schüler jedesmal mitzubringen, in der Klasse abzugeben und nach dem Unterrichte mitzunehmen. Dasselbe ist dem Lehrherrn auf Verlangen zu jeder Zeit vorzuweisen, und am Schlusse der Woche zur Unterschrift vorzulegen.

Übertretungen der angeführten Vorschriften seitens der Lehrherren werden mit Geldbussen, eventuell mit der Entziehung des Rechtes, Lehrlinge zu halten, unnachsichtlich bestraft.

Gehilfen und Lehrlingen aus fremden Gemeinden ist, soweit es die verfügbaren Räumlichkeiten zulassen, der unentgeltliche Besuch der Anstalt gestattet.

Schulsausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule

CILLI, am 24. September 1902.

Der Vorsitzende:

Julius Rakusch.

7557

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

Kapellmeister Franz Stahl

erteilt Unterricht in 7550

Gesang, Klavier u. Violin

von den ersten Anfängen bis zur höchsten Ausbildung, sowie im **Solo- u. Chorgesang** für Damen und Herren. — Anmeldungen: **Fr. Stahl, Schulgasse Nr. 11.**

Fräulein 7547

welches schon mehrere Jahre in einer Speditionskanzlei als Komptoiristin tätig war, der deutschen u. slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, wünscht in einem Geschäfte eine solche Stelle oder dergl. baldigst anzutreten. Nähere Auskunft erteilt d. Verwaltung d. Bl.

Verlässliche Frau

40 Jahre alt, die auch den Haushalt selbstständig führen könnte, mit guten langjährigen Zeugnissen versehen, wünscht passenden Posten nach Auswärts. Gefällige Anträge unter „A. B.“ an die Verwaltung d. Blattes.

Zur Saison! 7537

Grosse Auswahl in:

Damen-Modellhüten neuester Façon

Konfektion als Ueberjacken, Kragen, Mäntel, Capes etc. sowie sämtlicher

— **Kinder-Konfektion** —

Pelzware sowie sämtlicher Winter-Wirkwaren zu sehr billigen Preisen bei

Franz Karbeutz

„zur Biene“, Grazerstrasse 3.

In der 7559
Villa Sannegg

I. Stock, sind 3 Zimmer, Küche samt Zugehör, Wasserleitung und Gas vom 15. Oktober an zu vermieten.

Geehrte Hausfrau!

Wollen Sie schönen, reinen Boden und reines Geschirr haben, so belieben Sie beim Scheuern des Fussbodens u. der Küchengerätschaften nur die

Kysolith-●●

7556 **Patent-Reibseife** zu verwenden von der Kysolith- und Seifenfabrik, Graz, Lagergasse 57.

Karlsbader Schuh-Export !!

4 Paar Schuhe K 4/10, werden nur um den Konsum zu erreichen, um den billigen Preis abgegeben. 1 Paar Herren-, 1 Paar Damen-, 1 Paar Mädchen-, 1 Paar Kinder-Modeschuhe, sehr elegant und praktisch, leicht ausgestattet, deutsche Façon, angenehmes Tragen. 7554

Alle 4 Paare für 4 K 10 h
Bei Bestellung genügt die Länge. Versandt gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

Export de chaussures

A. GELB in Krakau 40/15.

Bau-Unternehmung

Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleussenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfangs.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge erteilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Beton-canäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

**Französischen und
italienischen
Unterricht** ●●
erteilt gegen mässiges Honorar
in den Abendstunden 7496
Friedrich Pagin, Herrengasse 5, 1. St.

Bewährte Kraft

erteilt Schülern der Volks- und
Bürgerschule sowie des Untergym-
nasiums gewissenhaften, gediegenen
Unterricht gegen freie Station. Zu-
schriften unter „Unterricht“ an die
Verwaltung dieses Blattes. 7539

Sulzbacher Alpen-

Preiselbeeren

täglich frisch
pikant, gut ausgereift, **Liter 12 kr.**
7489
Zu haben bei:
Josef Polanetz.

Landbesitz

zu kaufen gesucht
elegantes Wiener Zinshaus, in bester
Lage, voll vermietet, wird in Tausch
gegeben. Direkte Anträge an M. Engel
Wien I, Elisabethstrasse 13. 7552

In einem Markte Untersteier-
marks, in der Nähe zweier Kurorte
ist eine 7511

Bäckerei

sofort zu verpachten. Auskunft
erteilt die Verwaltung dieses Blattes.

Schöne Wohnung

im **Kapaunhof** 7524
mit herrlicher Fernsicht, bestehend aus
5 schönen, geräumigen Zimmern, Dienst-
botenzimmer, 2 Küchen, 2 Speisen, Holzlege,
geteilt auch mit Keller und Vorgarten zur
Besitzung. Anzufragen im **Kapaunhof**
selbst 7524

Zu vermieten

trockene Magazine
im Kellergeschoss des Spar-
kassengebäudes.



**Fahrkarten- und Frachtscheine
nach**

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia

direct von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 6689

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Anton Rebek, Bahnhofstrasse 34
in Laibach.

Preiselbeeren

aus den Kärntner-Alpen täglich frisch
vorzügliches Sauerkraut

empfiehlt
Louise Sager

Bahnhofgasse 9.
Aufträge von Auswärts werden prompt
effektiert. 7521

3. 36362. 7515

Kundmachung.

Der I. Jahrgang der mit Be-
schluß des hohen steiermärkischen Land-
tages vom 24. Juli 1902 errichteten,
provisorischen Landes-Lehrerinnen-Bil-
dungsanstalt mit deutscher Unterrichtss-
sprache in Marburg wird am 1. Oktober
1902 eröffnet.

Aufnahmsanmeldungen werden am
27. September von 9 bis 12 Uhr
vormittags und von 3 bis 6 Uhr
nachmittags in der Direktionskanzlei
der Anstalt (Mädchenschule III., La-
painerplatz) erntgegengenommen. Zu
diesem Zwecke sind beizubringen: a) der
Tauf- oder Geburtschein, b) das zu-
legt erworbene Schulzeugnis, c) ein
von einem Amtsärzte ausgestelltes
Zeugnis über die körperliche Tüchtigkeit
zum Lehrberufe, d) in den Fällen, in
welchen eine Aufnahmebewerberin nicht
unmittelbar von einer Schule kommt,
ein ordnungsgemäß ausgestelltes Sitten-
zeugnis. — Außerdem ist die im Schön-
schreiben, Zeichnen und Handarbeiten
erworbene Fertigkeit durch Vorlage von
Schriften, Zeichnungen und Handarbeiten
nachzuweisen.

Aufnahmebewerberinnen müssen das
15. Lebensjahr zurückgelegt oder vom
k. k. Landeslehrer die erforderliche
Altersnachricht, die aus besonders rück-
sichtswürdigen Gründen bis zu 6 Mo-
naten bewilligt werden kann, erlangt
haben.

Bei der Einschreibung ist eine Auf-
nahmsgebühr von 10 K zu erlegen,
das Schulgeld, welches voraus zu zahlen
ist, beträgt 10 K monatlich. Entsprechend
begründete Gesuche, um Ermäßigung
oder Nachlaß dieser Gebühren, sind
bei der Anstaltsleitung einzubringen.

Der Nachweis der erforderlichen
Vorbildung wird durch eine strenge Auf-
nahmsprüfung erbracht, die sich auf
folgende Gegenstände erstreckt: Religion,
deutsche Unterrichtssprache, Geographie
und Geschichte, Naturgeschichte, Natur-
lehre, Rechnen, geometrische Formen-
lehre, Schönschreiben, Zeichnen und
Handarbeiten. Auch wird darauf ge-
sehen, daß die Aufnahmebewerberinnen
musikalische Kenntnisse besitzen oder ob
sie nach ihrem musikalischen Gehör
rhythmischen Gefühl ausreichende Erfolge
im Musikunterrichte versprechen.

Neben der Unterrichtssprache werden
die slovenische und die französische
Sprache als unobligate Gegenstände
gelehrt.

Die Aufnahmsprüfungen finden
am 29. und 30. September 1902 statt.

Graz, 11. September 1902.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

„Indra Tea“

ist eine Mischung von 8 der feinsten
und kräftigsten Thee-Sorten, daher
„der beste Thee der Welt“.
7516
Niederlage bei:
Franz Zangger, Cilli.

Eine Wohnung

im I. Stock, Herrengasse Nr. 19, be-
stehend aus 6 Zimmern u. 2 Dienstboten-
zimmern, ist per 1. Oktober zu vermieten.
Die Wohnung kann auch für zwei Parteien
geteilt werden. — Dasselbst ist auch eine
3teilige **Kredenz** zu verkaufen.
Näheres bei Herrn **August Egersdorfer.**

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm
Breite im Specialgeschäft
für Kunstblumen u. Stickereien
C. Blüdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094

Sofortige Existenz

findet Käufer durch Ankauf des Besitzes „Seewald“, bestehend
aus Herrenhaus, Wirtschaftsgebäuden, Gründen, Wasserrecht,
grossem Dolomitsteinbruch, Zementsteinbruchsrechten in der
Stadt Voitsberg, Steiermark. Anfragen an

Seewald

Graz, Sackstrasse Nr. 14.

**Ziehung
heute!**

**Haupttreffer
30.000 Kronen**

Olmützer Ausstellungs-Lose
à **1 Krone**

empfiehlt:

J.C. Mayer
Laibach.

Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten mit **10%** Abzug
7406 **Baar** eingelöst.

Elegante Neuheiten in Damenkleiderstoffen

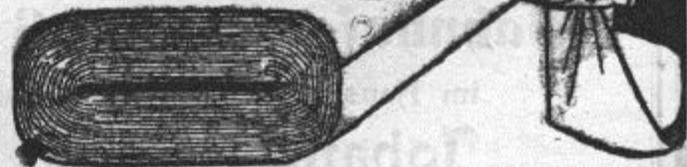
empfiehlt 7440

zu bescheidensten Preisen

Alois Scheibin, Graz
Joanneumring 10.

Muster auf Wunsch kostenlos.

Bestellungen
von
20 K aufw.
portofrei.



7518
**Globus-
Putz-Extract**

putzt besser als jedes andere Putzmittel

Steinfelder Bierdepot der Brüder Reininghaus in Graz

==== CILLI, Laibacherstrasse Nr. 10 ====

empfehlte ihre best abgelegenen Export-, Märzen- und Lagerbiere in Fass, sowie in Flaschen gefüllt, zur geneigten Abnahme, mit der Versicherung der solidesten Bedienung. 7555

Herzlichen Dank

an alle jenen, welche der armen Burenfamilie Spenden zukommen liessen. Insbesondere aber sei hiermit der Frau **Skoberne** (Hotel Mohr) und dem **Burenwirt** Hrn. **Birgmayr** ein Heil gebracht.

Das Buren-Hilfskomitee

Eine gute 3/4 Violine

samt Holzetui, ist um fl. 5.— zu haben. Anzufragen bei **Aug. Egersdorfer, Cilli.**

Grosses Geschäfts-Lokal

mit schönem Portal und Auslagefenstern, auf frequentem Posten, ist ab **1. November** zu vermieten. — Näheres beim Eigentümer

Josef Achleitner, Cilli.

Elegante Wohnung

I. Stock, mit Balkon

Karolinengasse 11

zu vermieten. 7546

Wertheimer- Kasse Nr. 2

7552

ist billig zu verkaufen.

Anzufragen bei **August Egersdorfer.**

Günstiger Gelegenheitskauf

7543

einer grösseren

Gemischtwarenhandlung

auf industriellem Platze Steiermarks. — Nötiges Kapital fl. 15.000. — Anträge sind an die Verwaltung d. Blattes unter Chiffre „Gelegenheitskauf“ zu richten.

Italienischen Unterricht

erteilt 7520

Louise von Schludermann

Cilli, Grazerstrasse 55.

Maschinen-Strickerei

Franz Josef-Quai 3 parterre, empfiehlt sich zur sorgfältigen Uebernahme aller in das Maschinenstrickfach einschlägigen Arbeiten. 7538

Technikum Graz.

Vollständige Ausbildung von Maschinen- und Elektro-Ingenieuren, Technikern u. Elektro-Technikern, Chemikern und Werkmeister. Gratis-Prospekt durch d. Direktion. 7519

Französische Konversation und Unterricht

7489

Ringstrasse Nr. 5, I. Stock.

Neuheit! Hochinteressant!

Accord-Gitarre „ELSA“

Ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer die schönsten Lieder und Märsche zu spielen.

Preis inkl. Schule 20 Kronen!

Feinste Ausführung.

Schülerviolen von 6, 8, 10 bis 20 K. Sehr feine Konzert-Violen von 20, 30, 50 bis 100 K liefert am billigsten

W. Schramm, Instrumentenmacher,

Cilli, Hauptplatz.

Alte Violen werden gekauft oder gegen neue umgetauscht. 7551

Tüchtiger Reisender

mit kleinem Fixum und hoher Provision, der Privatkunden besucht, findet lohnende Stelle, solche mit Kautions haben den Vorzug. Zuschriften unter „J. L.“ postlagernd Cilli. 7538

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir den P. T. Damen von Cilli und Umgebung mitzuteilen, daß ich mit **1. September** eine

Damen- Schneiderei

in größerem Stile

Bahnhofgasse Nr. 6

im Hause des Konfektionsgeschäftes

Johann Koss im 1. Stock

eröffnet habe.

Langjährige Praxis in den feinsten Modedesigns und die vollste Zufriedenheit der Kunden setzen mich in die angenehme Lage, den Wünschen der geehrten Damen, bezüglich Chic und feinsten Ausarbeitung, auf das Solideste entgegenzukommen.

Hochachtungsvoll

Frau Marianne Marsch

im Hause des Konfektionsgeschäftes

Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.

Reiche Auswahl

in

Herbst- und Winter-Neuheiten

Paletots, Jaquets

Krägen, Mäntel,

Pelzwaren * * *

Kinder-Konfektion

sowie feinen

Damen-Kleiderstoffen

ist eingetroffen und zu bekannt solidesten Preisen

erhältlich bei

Johann Koss

Bahnhofgasse * Cilli * Bahnhofgasse